

Weichen für die Zukunft

Autor(en): **Pfammater, Xaver**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Puls : Drucksache aus der Behindertenbewegung**

Band (Jahr): **30 (1988)**

Heft 4: **Behinderte Politik**

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-157659>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Weichen für die Zukunft

Name: Pfammater, Xaver

Parteizugehörigkeit: CVP

Wohnort: Eggerberg (VS)

Wenn man einen solchen Aufsatz schreibt, dann könnte leicht der Eindruck entstehen, als möchte man seine eigenen Leistungen präsentieren. Das ist weder gewollt noch beabsichtigt, weiss man doch selber am besten, wieviel schon daneben ging und wieviele Kompromisse man eingehen musste. Es ist lediglich die Absicht damit verbunden, andere zu motivieren, ebenfalls in die Politik einzusteigen. Schon mit 20 Jahren bin ich eher aus Familientradition zur CVP gekommen. Einerseits durch meine Blindheit in die soziale Richtung gedrängt, andererseits durch meine selbständige berufliche Tätigkeit dem gewerblichen Flügel zugeordnet, bin ich wohl in einer Partei der Mitte am richtigen Platz. Dabei muss ich festhalten, dass es eine Partei, die mir in allen Punkten entspricht, nicht gibt und demzufolge sind überall Vorbehalte anzumelden.

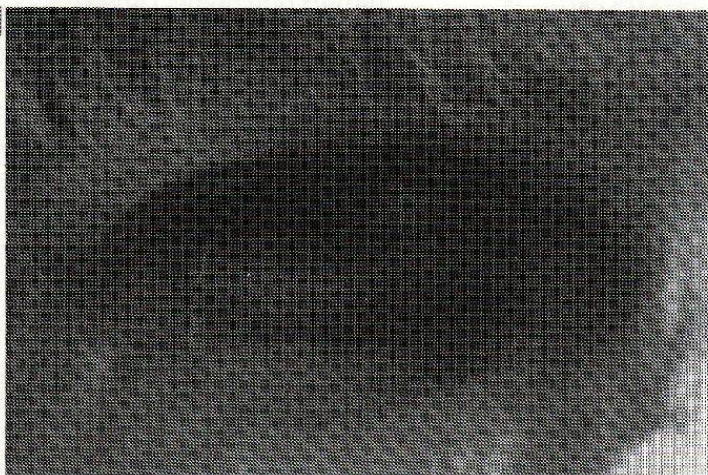
Bereits mit 18 Jahren, und später immer wieder, habe ich in verschiedenen Vereinsvorständen mitgearbeitet und auch präsiert. Für 8 Jahre war ich Vizepräsident im Gemeinderat. Seit 12

Jahren arbeite ich als Präsident der Genossenschaft für die Gesamtmelioration in der Gemeinde. Seit 11 Jahren gehöre ich dem Kantonsparlament an und seit 8 Jahren der ständigen staatlichen Behindertenkommission des Kantons.

Wenn man selber blind ist, wäre es wohl sehr töricht, würde man nicht den Problemen der Behinderten besondere Aufmerksamkeit schenken. Ein besonderes Anliegen waren mir immer die Bürgerrechte. Gleiches Recht für alle, Wirtschaftsförderung und dadurch Verbesserung des Volkseinkommens gehören ebenfalls zu meinen besonderen Anliegen. Je besser es der Wirtschaft geht umso einfacher ist es, Behinderte ins Berufsleben einzugliedern.

Wenn man selber blind ist, wäre es wohl sehr töricht, würde man nicht den Problemen der Behinderten besondere Aufmerksamkeit schenken.

Es ist ganz klar, dass man sich Schwerpunkte setzen muss, damit man in diesen Punkten mit der Zeit zu den Spezialisten gehört, ebenso wichtig ist es aber, dass man das gesamte politische Spektrum nicht aus den Augen verliert.



Ganz konkret habe ich dem zuständigen Departement seinerzeit für die Schaffung eines Gesetzes zu Gunsten der Behinderten, die von den Vereinten Nationen deklarierten Rechte für Behinderte zugestellt und in der vorberatenden Kommission mitgewirkt. Auf Grund dieses Gesetzes beispielsweise, übernimmt der Kanton nebst dem Anteil der Baukosten den Rest der Betriebskosten der Sozialdienste und der geschützten Werkstätten. Das heisst, der Kanton trägt alle Kosten, die das BSV nicht übernimmt.

Gegenwärtig arbeite ich in der vorberatenden Kommission für die Abänderung des Gesetzes zu Gunsten Behinderter im Kanton mit, das auf Grund der Motion Roten auch für Hilfe an einzelne Behinderte verbessert werden soll. Insbesondere sollen einem Einzelnen Beiträge an die Kosten zur Beseitigung von architektonischen Bar-

rieren in seinem Haus gewährt werden.

Ein Postulat, das eine verbesserte Organisation des Stützunterrichts in den Schulen verlangte, wurde von der Regierung angenommen. Dadurch sollte die schulische Integration erleichtert werden. In einem weiteren Postulat verlangte ich von der Regierung Auskunft darüber, welche Antworten sie bei der Vernehmlassung der Aufgabenteilung zwischen Bund und Kantonen geben werde. Das Postulat wurde angenommen und die Frage in meinem Sinne beantwortet.

In einer Motion verlangte ich von der Regierung die Abänderung des Notariatsgesetzes, welches Blinde ungleich behandelte. Die Motion wurde angenommen und muss bei der kommenden Revision verwirklicht werden.

Grosse Würfe gelingen in der Politik äusserst selten. Wenn man aber ständig das Bewusstsein in sich trägt, dass es auch behinderte Menschen gibt, dann kann in vielen kleinen Schritten doch etwas erreicht werden.

Die kantonale Kommission für Behinderte diskutiert und begutachtet alle Projekte, wie Heime, Werkstätten usw., die im Kanton erneuert oder neu

gebaut werden. Selbstverständlich sind Heime erforderlich. Ich bin der Meinung, je grösser ein Heim ist, umso mehr werden die persönlichen Freiheiten eingeschränkt, und darum bin ich für möglichst kleine nach Behinderungsart aufgeteilte Heime mit der entsprechenden fachspezifischen Pflege. Mit meiner Beihilfe konnten eine Reihe von Wohnheimen für Behinderte von 4 bis 10 Personen verwirklicht werden.

Bei der Schaffung der Sozialdienste für Sehbehinderte und Blinde im Kanton war ich massgebend beteiligt. Es können Dienste wie Rehabilitation, Mobilitätstraining, Sehrestförderung angeboten werden. Die IV und der Kanton finanzieren, und die Blinden selber bestimmen die jeweilige Politik der Dienste. Bei der Realisierung eines Taxidienstes für Behinderte zu Billigpreisen habe ich mitgeholfen.

Eine Reihe von Bauprojekten für sozial Schwache und Behinderte habe ich realisieren können. Diese Projekte gingen alle in Eigentum der Betroffenen über.

In vielen Gesprächen habe ich darauf hingewiesen, dass die Ergänzungsleistungen kein Ersatz für die in der Verfassung garantierten existenzsichernden Renten sein können, und dass das Gesetz folglich provisorischen Charakter haben müsse.



Zahlreiche gesetzliche Möglichkeiten werden von Behinderten noch nicht ausgeschöpft, und es ist an uns, immer wieder darauf hinzuweisen.

Grosse Würfe gelingen in der Politik äusserst selten. Wenn man aber ständig das Bewusstsein in sich trägt, dass es auch behinderte Menschen gibt, dann kann in vielen kleinen Schritten etwas erreicht werden. In der Politik werden Gesetze erarbeitet und Weichen für die Zukunft gestellt. Aus diesem Grunde ist es äusserst wichtig, dass, wo auch immer irgendwie möglich, Behinderte in die Politik einsteigen. ■